

Vertraulich zu behandeln
bis zur ersten öffentlichen
Beratung in den Gremien
des Gemeinderats

Stadt Heidelberg
Dezernat III, Kulturamt

**Bedarf an professionellem
Kulturmanagement und koordiniertem
Sponsoringprogramm in der Stadt
Heidelberg**

Informationsvorlage

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Behandlung	Kenntnis genommen	Handzeichen
Kulturausschuss	16.02.2005	N		
Gemeinderat	24.02.2005	Ö		

Inhalt der Information:

Kulturausschuss und Gemeinderat nehmen die Information zur Kenntnis.

Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Unmittelbar betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

**Nummer/n:
(Codierung)** **Ziel/e:**

KU 2 Kulturelle Vielfalt unterstützen
KU 3 Qualitätsvolles Angebot sichern

Begründung:

Unterstützung von kulturellen Anbietern durch Beratung (Ermöglichungspolitik).

Ziel/e:

KU 7 Zugangsmöglichkeiten zum kulturellen Leben verbessern

Begründung:

Ermöglichung von Veranstaltungen durch frühzeitige Beratung.

2. Mittelbar betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes im Sinne eines fachübergreifenden Ansatzes

**Nummer/n:
(Codierung)** **Ziel/e:**

QU 3 Bürger/innenbeteiligung und Dialogkultur fördern

Begründung:

Ermöglichung von kulturellen Veranstaltungen, die den aktiven Austausch der Bürgerinnen und Bürger fördern.

Begründung:

Im vergangenen Jahr schloss ein Sonderkonzert des Philharmonischen Orchesters auf der Thingstätte gegenüber der ursprünglichen Kalkulation mit einem Defizit ab (siehe DS 0198/ 2004/BV). Vor diesem Hintergrund gibt es einen Antrag aus der Mitte des Gemeinderates zu prüfen, ob sich durch ein „koordiniertes Sponsoringprogramm und -netzwerk“ und durch eine „Koordinierungsstelle“ für ein „professionelles Veranstaltungsmanagement“ die Planung von Großprojekten künftig verbessern lässt (siehe den vorliegenden Antrag DS 0069/2004/AN)

1. „Koordiniertes Sponsoringprogramm“

Herr Bürgermeister Dr. Gerner wird sich im Rahmen seiner Einarbeitung auch mit diesem Themenkomplex befassen und Vorschläge machen.

Das Verhältnis von Sponsoren und Sponsoringempfängern ist durch den persönlichen Kontakt geprägt. Um Unternehmen von der Qualität und Werbewirksamkeit eines Engagements zu überzeugen, benötigt ein Projekt eine eigene Identität und vor allem Personen, die die Inhalte und den möglichen Nutzen für das Unternehmen überzeugend vermitteln können. Alle vorliegenden Erfahrungen zeigen, dass sich Sponsorenmittel nicht zentral einwerben lassen.

Für den Bereich der städtischen Kulturveranstalter ist allerdings unabdingbar, dass Sponsoringpläne im Dezernat abgestimmt werden und dass die Oberbürgermeisterin und das Kämmereiamt über geplante Anfragen bei potenziellen Sponsoren informiert werden. Nur so kann die Stadtverwaltung nach außen einheitlich und koordiniert auftreten, mit dem Ziel sowohl Dopplungen als auch Lücken zu vermeiden.

Aufgrund der vorhandenen Konkurrenz können nach den vorliegenden Erfahrungen „Sponsoringnetzwerke“ nicht funktionieren. Während bei den städtischen Einrichtungen ausreichende Erfahrungen und Kontakte vorhanden sind, können andere Veranstalter beim Kulturamt Adressen von Stiftungen und anderen Ansprechpartnern erhalten. Aber auch hier zeigt sich in aller Regel, dass kleinere Vereine und Gruppen aufgrund ihrer sozialen Kontakte meist selbst am besten in der Lage sind, Spenden und Sponsormittel einzuwerben. Sponsorberatung gegen Entgelt, wie sie der Kulturservice angeboten hat, hat sich nicht bewährt, weil sie aufgrund der Mittelknappheit nicht in Anspruch genommen wird.

Eine Herausforderung sind die neu aufgelegten Förderlinien der Initiative Zukunft „Rhein-Neckar-Dreieck“. Hier kommt es darauf an, die Aktivitäten der städtischen Einrichtungen und der freien Kulturveranstalter aufeinander abzustimmen und regional zu vernetzen. Dazu wird eine eigene Vorlage erarbeitet werden.

2. „Professionelles Kulturmanagement“

In Heidelberg sind die Verwaltungs- und Haushaltsabteilungen der städtischen Kultureinrichtungen dezentral angelegt, also den jeweiligen Häusern zugeordnet. Diese Struktur hat sich bewährt und ist der Zentralisierung in einem übergeordneten Amt oder in Fachbereichen vorzuziehen. Die vorhandenen Fachkräfte sind gut ausgebildet und verfügen über vieljährige Erfahrung. Das entscheidende Steuerungsmittel ist die Einhaltung des im Haushalt festgesetzten Budgets: Überschüsse dürfen – in der Regel – übertragen werden, Verluste sind – mitunter über mehrere Jahre – auszugleichen. Dadurch ist sichergestellt, dass die, die planen, auch das Risiko tragen.

So wäre das auch in dem eingangs geschilderten Fall gewesen. Da es aber schon in früheren Jahren üblich war, neue Intendanten und Generalmusikdirektoren nicht mit einem Haushaltsdefizit beginnen zu lassen, sind Verwaltung und Gemeinderat auch hier zu dem Schluss gekommen, Herrn GMD Cornelius Meister nicht mit den Kosten für den künstlerischen Abschied seines Vorgängers zu belasten.

gez.

Dr. Gerner